

**Anzeigenpreis:** Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — **Kleinanzeigen** für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

**Danziger**

# General-Anzeiger

**Bezugspreis:** Durch die Anstalt u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten. — Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivier Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schenke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 259

Danzig, Donnerstag, 4. November 1926

13. Jahrgang

## Deutscher Reichstag.

Nach fünftägiger Pause ist jetzt der Reichstag wieder zusammengetreten, um die Winterarbeit zu beginnen. Die erste Sitzung brachte noch keinen besonderen Anlaß zu größeren Auseinandersetzungen, verlief vielmehr ziemlich ruhig und sachlich. Doch dürfte schon in den nächsten Tagen erhöhte Lebhaftigkeit einsetzen. Überaus wichtiger politischer Stoff harret der Erledigung. Die Erwerbslosenfrage steht im Vordergrund, das Wahlreformgesetz kommt und vor allen Dingen soll in der nächsten Woche die Außenpolitik der Betrachtung unterzogen werden. Daran reihen sich viele andere Notwendigkeiten, so daß man sich auf starke Anspannung gefaßt machen darf.

### Sitzungsbericht.

(225. Sitzung.)

OB. Berlin, 3. November.

Präsident Lohse eröffnete die erste Sitzung nach den Ferien mit dem Nachruf für die während der Ferien verstorbenen Abg. Richard Fischer (Soz.), Graf von Meerfeldt (Dm.) und Robert Dismann (Soz.). Der Präsident teilte weiter mit, daß Abg. Dr. Bell (Ztr.) wegen seiner Ernennung zum Reichsjustizminister das Amt des Vizepräsidenten niedergelegt hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Stöcker (Komm.), die kommunistischen Anträge und Interpellationen zur Frage der Kürzenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Rechten. Ohne Aussprache wurden dann der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits und schließlich das deutsch-französische und das deutsch-belgische Luftverkehrsabkommen den auswärtigen Ausschuss überwiesen. Die Novelle zur Gewerbeordnung und zu den Gewichtsverordnungen in Brotbackereien wurden dem Ausschuss überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechts ging an den Rechtsausschuss.

Darauf verlas die Tagesordnung, um die Wahl des Vizepräsidenten vorzunehmen und kleinere Vorlagen zu beraten. Ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag, die Erwerbslosenfrage morgen mitzubringen, und ein kommunistischer Antrag, die Kürzenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen, wurden abgelehnt.

## Preussischer Landtag.

(212. Sitzung.)

tt. Berlin, 3. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Grube (Komm.), den Antrag seiner Partei betr. Aufhebung der Verbindung des Hohenzollern-Nachlassgesetzes heute zu beraten. Da dem Antrag Widerspruch wird, ist er erledigt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die

### Typhusepidemie in Hannover.

Es liegen dazu Große Anfragen der Sozialdemokraten, der Deutschen Nationalen und des Zentrums vor, in denen um Auskunft erfragt wird, ob das Staatsministerium bereit ist, die Ursache der Epidemie reiflich zu klären und die Wasserversorgung der Stadt dauernd zu kontrollieren. Ein kommunistischer Antrag verlangt die Amtsenthebung der der Fahrlässigkeit überführten Beamten und Stellung unter Anklage. Die durch die Epidemie Gefährdeten bzw. Hinterbliebenen sollen entschädigt werden. In Verbindung damit wird ein Antrag des Zentrums über die Reinigung der Wupper und eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei bzgl. der Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsverhältnisse in Bielefeld beraten.

Abg. Müller-Hannover (Soz.) erklärt, in Hannover hätten 216 Personen durch die Epidemie ihr Leben eingebüßt. Dort sei zur Bekämpfung des Typhus viel versäumt worden. Der Redner greift das Verhalten einiger hannoverscher Tagesblätter scharf an.

Abg. Quast-Kastem (Dm.) fordert zunächst, daß die Infektionsquelle genau festgestellt werde.

Abg. Blum (Ztr.) begründet die Große Anfrage des Zentrums. Allen, die geholfen haben, die Epidemie zu bekämpfen, müssen wir unseren Dank aussprechen. Die Gefahr der Ansteckung ist ja auf ein normales Verhältnis zurückzuführen. Der Redner verlangt scharfe Untersuchung der Schuldfrage und kritisiert die geringe Hilfsbereitschaft in Hannover für die Betroffenen.

Abg. Bartels (Komm.) begründet den Antrag seiner Partei. Er sieht die Ursache der Krankheit in der Unterernährung eines großen Teiles der Bevölkerung in Hannover.

### Minister für Volkswohlfahrt Hirtfelder

spricht die Teilnahme der Staatsregierung für die von der Epidemie Betroffenen aus. Der Minister erklärt sich bereit, nicht nur die zur Verfügung stehenden Mittel zu verwenden, sondern auch mit dem Finanzministerium in Verhandlungen einzutreten, wie weiter gefordert werden soll. Der sofort eingeleitete Gutachterauschuss sei, soweit die vom Staat eingeleiteten Mitglieder in Frage kommen, der Ansicht, daß mit größter Wahrscheinlichkeit eine Wasserepidemie vorliegt. Diefem Gutachten haben sich auch drei der von dem städtischen Ausschuss eingesetzten Gutachter angeschlossen. Die Vorgänge in Hannover, sagt der Minister, haben mich veranlaßt, eine sofortige Nachprüfung aller größeren Wassergewinnungsanlagen in Preußen anzuordnen. In den nächsten Wochen — ich habe beim Finanzminister Einstellung weiterer Kräfte beantragt — findet diese Nachprüfung statt.

Ministerialdirektor Dr. Krohne gibt einen genauen Bericht über den Verlauf der Epidemie. Er kommt zu dem Schluss, daß die hannoversche Epidemie mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Wasserversorgung zurückzuführen ist.



## Italien im Fieber.

Man hat immer geglaubt, daß die Energie, mit der der Faschismus sich gegen seine inneritalienischen Gegner wandte, kaum noch zu überbieten wäre. Das Parlament hat man durch Wahlrechtsanordnungen zu einem bedingungslos gehorchenden Instrument gemacht; die gegnerischen Parteien sind zerschmettert und zahllos sind die Gesetze, die jeden Andersdenkenden wirtschaftlich zu vernichten die beste Handhabe abgeben. Diese Diktatur, hinter der nach den amtlichen Angaben und auch nach dem äußeren Anschein die Mehrheit des Volkes stehen soll, übersteigert sich aber immer weiter und selbst jenen, die den Faschismus begrüßt haben und ihn grundsätzlich billigen, steigen nun doch allmählich Bedenken auf. Der Faschismus setzt sich gleich mit dem Staat; wer gegen den Faschismus ist, ist gegen den Staat. Unter solcher Begründung hat man in letzter Zeit den Italienern, die sich antifaschistisch einstellten, ins Ausland flohen aus Befürchtung vor gewalttätiger Behandlung und dort ihre Propaganda fortsetzen, das Staatsbürgerrecht aberkannt, weil nämlich Faschismus und Staat daselbe sei. Höher rasiert der See und will mehr Opfer, nachdem wieder ein Attentat auf Mussolini scheiterte — wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß in die Tatsächlichkeit des Attentats einige Zweifel gesetzt werden. Sofort wurden sämtliche Oppositionsblätter in Rom ganz verboten, obwohl sie an sich schon überaus zahlreich sind. Antifaschistisch gekannte Professoren in Padua werden zum Rücktritt gezwungen; man predigt die Lynchjustiz und die Zahl der Verhaftungen geht in die Tausende. Gewalttaten gegen unschuldige Andersdenkende häufen sich. Mit besonderer Wut aber wendet man sich gegen die Franzosen.

Die Liebe zu der lateinischen Schwester jenseits der Alpen ist in dem faschistischen Italien nie groß gewesen und dies Verhältnis hat sich weiter zugespitzt, als sich die landstüchtigen Faschistengegner nach Frankreich wandten und von hier aus einen sich nur literarisch betätigenden Widerstand gegen den Faschismus erhoben. In Italien behauptete man anläßlich des vorletzten Attentats, daß in Frankreich die Mordpläne gegen Mussolini erfohlen und vorbereitet würden. Das hat zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Regierungen geführt, weil Frankreich sich weigerte, gegen die Flüchtlinge vorzugehen, solange nicht der Beweis für die italienischen Behauptungen erbracht sei. Es war bezeichnend, daß das Gerücht in einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand sehr bald eifrig bestritten wurde. Nun hat der italienisch-französische Gegensatz zu schweren Zwischenfällen auf der italienischen Bahnstation Ventimiglia geführt, wo die Menge nicht bloß gegen französische Eisenbahnbeamte vorging, sondern in das französische Konsulat eindrang. Ein besonderer Fanatismus hielt dann vom Balkon herunter eine wenig französischfreundliche Rede. Auch die französischen Zollbeamten fühlen sich schwer bedroht und sogar in dem französischen Kizza ist es zu schweren Prügeleien zwischen Franzosen und Italienern gekommen.

Also ein diplomatischer Zwischenfall, der ein amtliches Einschreiten des französischen Völkchters bei der italienischen Regierung im Gefolge haben muß. Maßloser denn je ist die Sprache der faschistischen Zeitungen gegen Frankreich. Aber alles ist nur ein Ausdruck dafür, daß die Kluft zwischen Italien und Frankreich sich immer mehr verbreitert; auch politisch hat sich ja Italien von Frankreich abgewandt, hat engsten Anschluß an jene Mächte gesucht und gefunden, die sich als Gegner der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer gezeigt haben. Mit England ist man befreundet, mit Spanien ist man eng verbündet und die Angriffspläne gegen die Türkei hat man noch längst nicht aufgegeben. Dem Frieden der Welt ist diese Einstellung wirklich nicht förderlich.

Wir in Deutschland können daran nicht vorbeigehen. Nicht etwa, daß wir uns für die eine oder die andere Seite entscheiden; denn mit beiden Seiten haben wir Reibungspunkte genug. Mit beiden Seiten verbinden uns aber auch Beziehungen, die wir nicht aufgeben wollen. Wir sind in der glücklichen Lage, vorläufig Beobachter bleiben zu können.

## Geplante Ermäßigung der Gerichtskosten.

Der Wert des Streitgegenstandes.

Die zurzeit stattfindenden Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstages über eine Ermäßigung der Gerichtskosten lenken die Aufmerksamkeit auf die Frage: Nach welchen Grundsätzen wird die Höhe der Gerichtsgebühren bestimmt?

Die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind abgesehen nach dem Werte des Streitgegenstandes. Infolgedessen ist bei jeder Kostenberechnung aus den Akten festzustellen: Was ist der Streitgegenstand? Unter dem Streitgegenstand versteht das Gesetz den Anspruch, der in dem Rechtsstreit geltend gemacht wird, also das Klagebegehren, wie Zahlung einer bestimmten Geldsumme, Räumung einer Wohnung, Unterlassung einer Handlung, Feststellung eines Rechtsverhältnisses usw.

Wenn z. B. ein Vermieter aus dem Mietverhältnis einen Teil des Mietzinses einfordert, so ist nicht der Wert des ganzen Mietverhältnisses, sondern der eingeklagte Mietbetrag Streitgegenstand. Oder werden auf Grund einer Schuldurkunde die Zinsen eines Darlehens eingeklagt, so ist nicht das ganze Darlehen oder der Anspruch auf Wiederzahlung, sondern die eingeklagte Zinsforderung Gegenstand des Rechtsstreites.

Der Wert des Streitgegenstandes wird vom Gericht nach freiem Ermessen festgestellt. Läßt sich der Wert einer Klage ziffernmäßig berechnen, so ist dieser Betrag für die Kostenberechnung maßgebend. Das ist der Fall bei allen Klagen, die zum Gegenstand die Zahlung einer bestimmten Geldsumme haben. Handelt es sich dagegen um den Wert einer Sache, so ist der Wert der Sache maßgebend, handelt es sich um eine Sicherstellung oder um ein Pfandrecht, so berechnet sich der Wert des Streitgegenstandes nach dem Werte der Forderung; wenn aber der Gegenstand des Pfandrechts einen geringeren Wert als die Forderung selbst hat, so ist der Wert des Pfandgegenstandes maßgebend.

Bei Miet- und Pachtverhältnissen ist der Betrag des auf die ganze streitige Zeit fallenden Zinses und, wenn der Zinsbetrag des einjährigen Zinses geringer ist, dieser Wert des Streitgegenstandes. Bei Klagen auf Räumung nach dem Mietverhältnis berechnet sich der Wert nach dem dreimonatlichen Mietzins. Wird mit der Räumung auch die rückständige Miete eingeklagt, so wird diese der dreimonatlichen Miete hinzugerechnet.

Bei Unterhaltsklagen, die auf geschlicher Versorgung beruhen, z. B. Klagen der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, ist der Wert des geforderten einjährigen Betrages, jedoch für die Unterhaltspflicht während der Dauer eines Eheabschließungsprozesses nur der halbjährliche Betrag maßgebend.

Nebenforderungen, wie Früchte, Nutzung, Zinsen und Kosten, bleiben bei der Berechnung des Wertes unberücksichtigt, wenn sie gleichzeitig mit dem Hauptanspruch geltend gemacht werden.

Läßt sich der Wert einer Sache oder eines Rechts ziffernmäßig nicht feststellen, so z. B. bei Erbsachen, bei Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern, bei Entmündigungssachen, Todeserklärungen usw., so wird der Wert des Gegenstandes nach freiem Ermessen vom Gericht festgestellt auf 1000 Mark, ausnahmsweise höher oder niedriger, jedoch nicht unter 100 Mark und nicht über 50 000 Mark.

Justizinspektor Hennebelt, Essen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Ein Urteil wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten. Vor der Strafabteilung IIa des Hamburger Amtsgerichts waren der Student und Schriftsteller Johannes Lang aus Magdeburg und der Redakteur Walter Hand aus Altona wegen verleumdender Beleidigungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht angeklagt. Sie hatten eine freiwirtschaftliche Zeitung herausgegeben, die am 20. April d. J. in einer Verammlung des freiwirtschaftlichen Bundes als Flugblatt verteilt worden ist und verschiedene gegen Dr. Schacht gerichtete Artikel enthielt. Das Urteil gegen Hand lautete auf 100 Mark Geldstrafe und gegen Lang auf zwei Wochen Gefängnis.

Ein Mörder zum Tode verurteilt. Das Anhaltische Schwurgericht verurteilte den 53jährigen Schlosser Christoph Schröder aus Dessau, der am 4. September dieses Jahres die verwitwete Frau Zänich, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch zahlreiche Messerstiche in die Brust und in den Unterleib getötet hatte, zum Tode. Der Angeklagte behauptete zwar, er habe die Frau in der Erregung nach einem Wortwechsel erschossen, die Tatsache jedoch, daß er sich vorher ein großes Schlächtermesser von Bekannten geliehen und die Frau aufgefordert hatte, den Schleifstein zum Schärfmachen dieses Messers zu drehen, war für das Gericht maßgebend, das Todesurteil zu fällen.

Ein Hamburger Wunderdoktor freigesprochen. Der Hamburger Wunderdoktor Buchholz wurde, trotzdem die Beweisnahme bis zuletzt ergeben hat, daß der Wert seiner Heilmethoden mehr als zweifelhaft war, von der Anklage des Betruges freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Ein Wilderer wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Kreisgericht in Neulittheim (Wärden) hat den 23jährigen Fabrikarbeiter Jaroslaus Jarba wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Jarba war am 30. April von dem Forstadjunkten Friedrich Sack beim Wildern überrascht worden und hatte diesen erschossen.

312 000 Mark Geldstrafe. Der 30 Jahre alte Kaufmann Paul Gzieschla aus Tilsit, der bei der Verschlebung von 26 000 Liter Transpirationshilfe geleistet hat, wurde wegen Hinterziehung des Branntweinmonopolausgleichs zu 312 000 Mark Geldstrafe verurteilt.



## Die Berliner Verhandlungen.

Der Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Reinkold, die Regelung des Finanzausgleichs zwischen dem Reich und den Ländern bis 1923 zu vertagen, soll bei den Besprechungen der in Berlin versammelten Finanzminister nicht ohne Anklang geblieben sein. Andererseits bestanden die Länder auf der Forderung von 90 % aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Das Reich hält nur 75 % für möglich. Die Hauptschwierigkeit lag in den fortgesetzten Debatten bei der Meinungsverschiedenheit über die Reichsgarantie.

## Schluß der Beweisaufnahme im Femeprozeß.

Landesberg a. d. W., 2. November.

Bei der weiteren Vernehmung erklärte der Zeuge Kentsch, der Zeuge Kaufmann, der als Feldwebel bei der Kommandantur Berlin den Befehl ausführte, Klapproth und Vogel nach Kitzlin in Marsch zu setzen, habe gelegentlich ein Gespräch zwischen Klapproth und Vogel angehört, in dem gesagt wurde, man habe es falsch gemacht, der Mann hätte anders verbuddelt werden müssen. Ein Wasserloch wäre besser gewesen. Später habe er mit Vogel über Büsching gesprochen. Vogel habe gesagt, es bestehe eine Feme. Büsching und Klapproth wären dabei gewesen. Die Verräter seien irgendwohin kommandiert und im Auto von hinten erschossen worden. Der Angeklagte Vogel bestreitet die Angaben des Zeugen, da bei der Unterhaltung mit Klapproth nur von der Verprügelung des Gröschke gesprochen worden sei. Der Ausbruch Feme sei in jener Zeit beim Arbeitskommando überhaupt nicht gebraucht worden. Im weiteren Verlauf wird als Zeuge

der Vater des ermordeten Gröschke

vernommen. Der Vorsitzende fragt, ob Gröschkes Sohn irgend-einer politischen Partei angehört und ob er nicht ein wenig geistig belastet gewesen sei. Gröschkes Vater bestreitet dies. Er war ein gutmütiger Junge. Vor.; Sie sollen viel geschimpft haben, daß Ihr Sohn zu Hause herumgelegen habe, und er wäre deshalb zum Militär nach Kitzlin gegangen? Vater: Nein. Er ist von anderen dazu verleitet worden. Dann wird

die Mutter Klapproths

vernommen. Der Vorsitzende befragt sie zunächst nach ihrem Sohn Erich. Frau Klapproth, die sehr bescheiden auftritt und mit ruhiger, klarer Stimme ausspricht, antwortet: Mein Sohn Erich war gut. Wir konnten uns keinen besseren Sohn wünschen. Er war fleißig, gehorcht und hat nie ein böses Wort zu seinen Eltern gesagt. Sie gibt zu, daß ihr Sohn nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft ein ganz anderes Wesen zur Schau getragen habe. Bei Besuchen habe er gesagt: Was die Zeitungen schreiben, glaube er nicht. Da habe sie ihm die Hand gedrückt und gesagt, daß sie ihm auch weiter glaube, daß er ein guter, braver Junge sei. Die Zeugin erzählt dann, daß sie eines Tages Büsching mit einem anderen Kameraden in ihrem Hause aufgenommen habe. Als ihr Sohn Erich nach Hause kam und dies hörte, sei er darüber sehr aufgebracht gewesen und habe mehrmals hintereinander zu ihr gesagt, sie solle das ja nicht wieder tun und Büsching in ihr Haus aufnehmen. Darauf sei ihr Sohn mit ihrer Tochter ins Nebenzimmer gegangen und habe gesagt, was dieser Büsching dem armen Jungen eingebrockt habe. Sie habe geglaubt, daß es sich um die Munitionsschießungen handle. Auf Befragen, was sie von den Vergehen ihres Sohnes Erich wisse, sagt die Mutter aus, daß sie nur von den Munitionsschießungen Kenntnis gehabt habe. Erich habe einen großen Haß gegen die Polen gezeigt. Ihr Sohn Willi sei gleichfalls ein guter Junge gewesen.

Die darauf folgende Vernehmung des Schlächters Abel sowie des Oberleutnants Bogt bringen nichts Neues. Major Herzer wird als Zeuge vernommen und vom Vorsitzenden gefragt, in welcher Zeit er das Arbeitskommando übernommen habe und ob er etwas von dem Falle Gröschke gehört habe. Major Herzer sagte aus, er habe erst bei seiner Vernehmung im Januar 1923 in Kitzlin etwas von dem Fall Gröschke gehört. Von Oberleutnant Schulz habe er nie etwas gehört, daß ihn an ihm hätte zweifeln lassen. Er wäre für seine Mannschaften sehr fürsorglich gewesen. Er sei nur dafür gewesen, daß die Leute, die kommunizieren waren, entlassen würden. Viele Leute wären in Kitzlin fortgegangen und viele wären verschwunden. Auch Reichswehrminister Geßler habe in einem Zeitungsartikel ausgeführt, daß man

mit Angriffen der Kommunisten damals gerechnet

habe. Es sei befürchtet worden, daß die eingeschmuggelten Kommunisten den Leuten vom Arbeitskommando in einem gegebenen Falle in den Rücken fallen würden. Zahlreich habe er nur ganz flüchtig gesprochen und er könne sich seiner kaum noch erinnern, wenn er nicht ein so großer Haß gewesen wäre. Büsching, so fürchte der Zeuge weiter aus, soll verschiedene gefährliche Dinge verübt haben, wilde Autofahrten und Schießereien.

Der Zeuge Schrent brachte auf Befehl des Oberleutnants Raphael das sog. "Protokoll" der sog. "Vernehmung" Gröschkes, in Wahrheit die losen Aufzeichnungen über dessen durch Schläge erpresste Aussagen, nach Kitzlin zur Abteilung K, weil er ohnehin mit dem Führer Beder nach Kitzlin zu rufen hatte. Schulz meinte damals zu ihm, den Gröschke könnte man dem Gericht nicht übergeben, der schade da den Arbeitskommandos noch mehr, als er schon geschadet habe. Die Bemerkung ist dann auch gefallen:

"Haben Sie schon einmal einen Menschen getötet?"

## Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.  
(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

"Hätte ich das tun sollen? Darf man es denn? Ja... wirklich, vielleicht wäre das gut gewesen. Aber ich bin so topflos... ich dachte nicht einmal daran..." Die alte Jungfer wurde gleich wieder unsicher. "Ich weiß ja auch nicht, ob es gut gewesen wäre und ob man es überhaupt darf. Ich dachte nur eben so... daß man es vielleicht hätte versuchen können..."

Mlle Leberneggs Besuch hatte Ditta irgendwie wohlgetan, obwohl sie nicht recht wußte, wodurch. Jedenfalls hatte er sie auf andere Gedanken gebracht und einen Entschluß in ihr erweckt.

Ja, man mußte auf das Polizeibüro gehen und sich selbst erkundigen, wie es stand!

Gleich am nächsten Morgen tat sie es. Aber da stellte es sich zu ihrer Bestürzung heraus, daß man dort überhaupt noch gar nichts wußte von dem rätselhaften Verschwinden Herrn Gerstendörfers und inselgedessen auch noch gar nichts hatte tun können, um die Sache aufzuklären.

"Aber meine Freundin, Fräulein Wendler, hat doch so gleich an das Polizeiamt telephoniert und eine Stunde später war auch ein Kommissar bei uns, der alles aufschrieb," erklärte Ditta so bestimmt, daß der Beamte stutzig wurde.

"Wann soll das gewesen sein?"

"Am 4. Mai zwischen sieben und acht Uhr abends."

Kommissar Hollfeld, mit dem sie sprach, dachte nach. "Am 4. Mai um diese Stunde war ich dienstfrei und daher nicht hier." Er wandte sich an einen Unterbeamten, fragte, wer am 4. Mai Nachmittagsdienst gehabt und erfuhr, daß es Kommissar Pfeil gewesen.

"Aha, nun fängt die Sache an sich aufzuklären," sagte er. "Ich erinnere mich nun deutlich, es waren die letzten Stunden, die Kollege Pfeil im Dienst verbrachte. Er er-

Beder sagte: „Nur im Felle.“ Über den weiteren Gesprächsverlauf will der Zeuge keinerlei Erinnerung mehr haben. Aus der Zeitung habe er erfahren, daß das Wort Moorlöcher fiel, und das wird wohl stimmen, aber es wurde nicht in bestimmter Beziehung auf den Gröschke gesagt.

Als dann begannen die Plädoyer; das Urteil wird am Mittwoch nachmittag erteilt.

## Welt und Wissen.

W. Die Verteilung der Wellenlängen. Der neue Plan für die Verteilung der Wellenlängen der europäischen Sendestationen, welcher von der Internationalen Radiotelephonischen Union für die Stationen mit Wellenlängen zwischen 200 und 600 Meter aufgestellt wurde, tritt am 14. November endgültig in Kraft. Seit Veröffentlichung des provisorischen Planes im August dieses Jahres mußten einige Änderungen vorgenommen werden, um den örtlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

## Nah und Fern.

80 Personen ins Wasser gefallen. Anlässlich eines Bordfestes, das der Parachuter Marineverein veranstaltete, hatte sich eine große Zuschauermenge bei der Elbebrücke eingefunden, um die Ankunft der Vereinsmitglieder mit anzusehen. Diese kamen auf Kähnen den Fluß herauf, um im Festsaal des Hotels Graf Moltke eine „Eminenten-Tafel“ zu vollziehen. Ein großer Teil der Schaulustigen war auf den verandartigen Anbau des Bahnhofshotels gestiegen. Als der Festsaal gerade seinen Anfang nehmen sollte, brach infolge Nachdrängens der Menge der hölzerne Anbau des Bahnhofshotels zusammen. Alle auf dem Anbau befindlichen Personen — es waren gegen 80, zumeist Frauen und Kinder — stürzten in die Elbe. Es gelang in der allgemeinen Panik einigen beherzten Männern nach angestrengter Arbeit durch Tauchen, die Verunglückten aus den Fluten zu retten.

Die Einweihung eines Schlägerdenkmals. In Schönan (Weichenhof) wurde das für den während der Ruhrbesetzung von den Franzosen ermordeten Albert Leo Schläger errichtete Denkmal auf dem Lößberg in Form eines 12 Meter hohen Obelisken eingeweiht. Zur Feier hatten sich u. a. auch Großadmiral a. D. von Tirpitz, General der Artillerie a. D. von Gallwitz eingefunden, ferner Vertreter des Deutschen Offizierbundes, Abordnungen zahlreicher vaterländischer Verbände und verschiedener Studentenverbindungen der Freiburger Hochschule usw. Die Stadtverwaltung Schönan übernahm das Denkmal in ihre Obhut.

Seine Frau erdroffelt. In einem Walde bei Uffort wurde die Leiche einer Frau gefunden, die mit einem Strick erdroffelt worden war. Der Polizei gelang es, die Täter, den Ehemann der Ermordeten, dessen Geliebte und noch eine dritte Person, zu verhaften.

Eisenbahnunglück in Südtirol. Auf der Linie Bozen — Meran stürzten in der Nähe des Bahnhofes Lana infolge Dammbruchs, der durch das Hochwasser der Eisack verursacht worden war, die Maschine und vier Wagen eines Zuges, den Genesoldaten führten, in die hochgehende Eisack. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges getötet. Die Leiche des Lokomotivführers konnte aus dem Wasser geborgen werden, während die des Heizers von den Wassermassen fortgerissen wurde. Eine Reisende wurde leicht verletzt.

Kranzniederlegung an den deutschen Kriegergräbern in Paris. Der deutsche Vorkämpfer in Paris, v. S. o. e. s. c. hat auf dem Friedhof in Ivry an den Gräbern der gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Die Vertreter der deutschen Kolonie waren dabei anwesend.

Eine seltsame Naturerscheinung. Eine eigenartige Naturerscheinung wurde in der Umgebung von Montpellier beobachtet. Während eines Gewitters ging über die Stadt und mehrere Dörfer der Umgebung ein Regen aus rotem Sand nieder. Straßen und Gärten waren längere Zeit millimeterhoch wie mit einem roten Mehl bestreut.

Starke Kälte in Norwegen. Im südlichen Norwegen herrschte eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Nordos betrug die Temperatur minus 25 Grad Celsius. Aus vielen Orten wird eine Kälte von 20 bis 25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der an verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits einen Meter hoch.

Ein Ministersohn wegen Diebstahls verhaftet. Der Sohn des früheren serbischen Ministers Popowitsch, der der Regierung des 1903 ermordeten Königs Alexander Obrenowitsch angehörte, wurde verhaftet, als er eine größere Partie von Goldschuhen, die aus einem Diebstahl herrührten, zum Verkauf anbot.

Die Gattin des New Yorker Bürgermeisters über ihre Einbrüche in Deutschland. Die Gattin des Bürgermeisters Walker sprach sich bei ihrer Ankunft in New York vor Pressevertretern begeistert über ihren Empfang in Deutschland, die deutsche Gastfreundschaft und den eindrucksvollen Stapellauf des Dampfers „New York“ aus. Sie erklärte, jedermann in Deutschland sei sehr liebenswürdig und freundlich gegen Amerikaner.

## Gegen den Achtfundentag.

Erklärung zu dem vorgeschlagenen Notgesetz.

Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten folgende Erklärung:

Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschließung an die Öffentlichkeit gewendet, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtfundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird.

Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preisverteuerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiedereinstellung von Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken.

Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf gesetzlicher Grundlage im Einvernehmen mit den deutschen Arbeitnehmern so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Überwindung der aus dem Kriege, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervorgegangenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angelegene, unserer Überzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszusetzen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzgeberische Maßnahme unserer festen Überzeugung nach mit sich bringen würde.

Wir wenden uns daher mit größtem Ernst warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwehren.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Reichsverband der Deutschen Industrie. Deutscher Industrie- und Handelsbund. Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie. Reichsverband der Bankleitungen. Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Zentralverband des deutschen Großhandels. Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels. Reichsverband des deutschen Handwerks. Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen. Reichsverband der Privatversicherung. Reichsverband der deutschen forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.

## Bermischtes.

Schach mit Capablanca. Es wird in absehbarer Zeit, wahrscheinlich schon im Frühjahr 1927, einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach geben. Weltmeister ist, wie man weiß, zurzeit der Kubaner Capablanca, der im Jahre 1921 in Havanna den früheren Weltmeister Dr. Lasker geschlagen hat. Seitdem hat Capablanca noch nicht Gelegenheit gehabt, mit anderen Meistern um den Weltmeistertitel zu kämpfen. Er hat sich an mehreren Turnieren beteiligt und in keinem den ersten Platz errungen, aber zum Match hatte sich ihm noch niemand gestellt, weil seine Spielbedingungen ein bißchen ungewöhnlich waren. Nun aber wollen gleich zwei Meister mit ihm kämpfen: Nimzowitsch, der aus dem Baltischen stammt und jetzt dänischer Untertan ist, und Dr. Aljechin, der in Paris lebende russische Meister. Nordische Schachfreunde bemühen sich, für Nimzowitsch den von Capablanca geforderten Wettersatz von 10 000 Dollar aufzubringen, während für Dr. Aljechin südamerikanische Mäzene eintreten wollen. Die Südamerikaner sollen die 10 000 Dollar bereits beisammen haben und so dürfte Capablanca zuerst mit Aljechin kämpfen.

Abkündigung der Tiergötter in Japan. Die japanische Regierung hat ein Dekret erlassen, demzufolge die Verehrung der Tiergötter verboten wird. Auch die Tempel, die im ganzen Lande zerstreut namentlich an erhöhten Punkten errichtet sind, sollen niedergebrochen werden. Es muß aber bemerkt werden, daß die japanische Regierung durch das erwähnte Dekret lediglich die Tiergötter trifft. Die übrigen Götter, sofern sie als „reine Geister“ erklärt und angebetet werden, bleiben unbehelligt. In Japan werden vom Volke Füchse und Karpfen, Hasen, Tauben, Drachen usw. verehrt. Zwischen Göttern und Dämonen und natürlich auch zwischens Übergänge.

Billig!

Kleinfleisch, Knochen und Schwarten

hat laufend abzugeben

Herbert Mary Nachf., Oliva, Am Markt 3.

krankte nämlich gerade damals an Typhus und liegt gegenwärtig noch schwer krank im Spital. Am 4. Mai, eine Stunde vor Mitternacht, stürzte er während des Dienstes bewußtlos zusammen und mußte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus geschafft werden. Schon Stunden vorher war er stark benommen, und das erklärt alles. Offenbar übernahm er selbst am Telefon die Anzeige und ging dann persönlich hin, um sich vom Latzband zu überzeugen. In seiner Benommenheit unterließ er dann weitere Anordnungen an die Unterbeamten."

So kam es, daß Ditta nun selbst nochmals alle nötigen Angaben machen mußte und die Anzeige erst jetzt in Kraft trat.

Auf dem Heimweg machte sie sich die bittersten Vorwürfe, den Gang zur Polizei nicht längst getan zu haben. Heimgekehrt, empfing sie Berta schon mit der Nachricht, daß gerade vor ein paar Minuten Frau Marhold zu Besuch gekommen sei und sie im Eßzimmer erwarte.

Da aber das Kind schrie, schickte sie Berta dahin, sie für zehn Minuten noch zu entschuldigen, da sie erst das Kleine versorgen müsse.

Sie überwiderte den Kleinen, gab ihm zu trinken und legte ihn, da er nun beruhigt war, in die Wiege zurück, wo er gleich einschlief.

Zaballa Marhold erwartete sie indes schon mit Ungeduld.

Sie war eine ungewöhnlich schöne und elegante junge Frau, der man keinesfalls anmerkte, daß sie innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren einen Gatten und einen Bräutigam verloren hatte.

Im Gegenteil, alles an ihr schien Fröhlichkeit, Lebenslust und Selbstbeherrschung.

Ihr regelmäßig geschnittenes Gesicht wies blendende Farben auf, ihre Gestalt war von vollendetem Ebenmaß, feingliedrig und graziös, und wenn auch wieder in ihrer Erscheinung noch in ihrem Wesen etwas Bedeutsames war, so wirkte Zaballa Marhold doch auf jedermann beständig durch ihre Liebenswürdigkeit und den weichen, schmeichelnden Klang in ihrer Stimme.

Auch jetzt umarmte sie die eintretende Ditta mit der überschwänglichen Fröhlichkeit einer Schwester.

"Armes Liebes, verzeh, daß ich erst heute komme!"

Aber ich hatte ja keine Ahnung von dem neuen Unglück, das dich betrafen! Es stand ja kein Wort in der Zeitung, so erfuhr ich es erst gestern abend durch Zufall von einem Bekannten, der mit meiner Hausfrau befreundet ist. Das ist ja eine schreckliche Geschichte! Der arme Oskar... und du Armste, was mußt du leiden! Du mußt mir alles ausführlich berichten, dann wollen wir beraten. So allein kannst du ja nicht bleiben... oder ist Alexandra noch hier?"

"Nein, sie reiste schon vor acht Tagen ab."

"Wie schade — gerade jetzt, wo du ihrer am nötigsten bedurft hättest! Und zu all dem hast du nun auch noch das kleine Kind..." Darf ich es sehen?"

"Es schläft."

"Also dann später. Ich verstehe zwar nichts von kleinen Kindern — möchte auch nie eines haben — aber dein Baby interessiert mich sehr... Doch nun erzähle, wie das alles war mit deinem Mann..."

Während sie so fast in einem Atem fortsprach, hing Dittas Blick bewundernd an ihr, und ihre matten Augen, die so viel geweint hatten in der letzten Zeit, füllten sich wieder mit einem schwachen Schimmer des strahlenden Glanzes, der früher stets darin gelegen.

Wie wunderbar war doch Zaballa! Und wie vornehm in dem leise raschelnden schwarz-weißen Seidenkleid mit dem Weißkissen an der Brust und dem exotischen Parfüm, das ihren Gewändern bei jeder Bewegung entströmte...

Eine Dame von Welt — jener großen, eleganten, internationalen Welt, die immer ihre Atmosphäre gewesen war, die auch Ditta immer als Märchenland empfunden war und aus der sie nun durch all dies Unglück, das über sie kam, wohl für immer verbannt sein würde.

Dieser Weltmenschenhauch, der Zaballa umgab, hatte ja auch den armen Adolf so bezaubert, daß er ganz nährisch vor Verliebtheit gewesen war...

Und alle Männer waren immer gleich verblübt in Zaballa, wenn sie nur zweimal mit ihr sprachen... Während all dies Ditta halb unbewußt durch den Kopf fuhr, berichtete sie mechanisch die letzten Geschehnisse, häufig unterbrochen durch Fragen und Ausrufe der gespannt zuhörenden Zaballa.  
(Fortsetzung folgt.)







„Ich bin mit seiner Satzung genug“, fiel he ihm hitzig  
in die Worte, „ich bedarf keines anderen Gewisses.“  
Heber seine Sätze fiel ein Räthsel, aber Sise konnte  
es nicht deutern.

„Wie hoch und muthig Sie das sagen, mein Bräutlein“,  
antwortete er langsam. „Dannach wage ich es kaum noch,  
ihnen meine Begehrung für den ferneren Abzug anzubieten.  
Beflehen Sie, ob ich vörzuziehen soll.“

Die miffete den vor ihr Gleitenden von oben bis unten und ihr Belieben und Staunen mochte. Die Dorfleitung, die sie sich bisher von einem oberflächlichen Bauern gerichtet hatte, stimmte durchaus nicht mit dem vornehm gerichteten Belieben dieses Mannes überein. Wenn sie nur einmal in sein Belicht leben könnte! —

Der Mann machte ihr Göggen für eine Abwechslung annehm, denn er littete wieder leidt seinen Gut und warbte sich zum Gehehn.

„Wären Sie doch, ich nehme Ihre Begleitung in dankbar an!“ tief fe ihm nach.  
 Augenblicklich blieb er stehen und wartete, bis sie an seiner Seite war. Dann bemerkte er ihre Dankstafte und griff danach.

„Gedeh Sie.“  
Sie überließ ihm die Tafel und schweigend gingen sie nebeneinander her am Garm des Bratens entlang.  
Er mußte ein sehr wortfares Wesen sein, denn mit seinen wenigen Worten wackeln schienen seine ganze Unterhaltungsgabe erschöpft zu sein.

Tragst du übercom'gste in deiner Nähe ein Gefühl von Evidenz und Geborgenheit; ein neuer, froher Mut be-  
 weise dir, wie ein gutes Dmuth erdienen ist, daß du auf  
 der neuen Lebensbahn logisch glück und Glück geboren  
 wurde. Wenn sie auch nicht gelang hat, daß sie keines  
 fremden Schicksals bedürftig, empfand sie doch das wohlthätige  
 Gefühl des Selbstglaubens. Nicht ein Gedanke des Miß-  
 trauens gegen den neuen Mann an ihrer Seite wurde  
 in ihr wach. Und sie waren doch allein auf weiser Flur,  
 am Rande des Waldes, der so gespenstisch in dem Dämmer-  
 licht lag.

Nur das hartnäckige Schmeigen fing an, sie zu bedrücken.  
 Sie mußte etwas sprechen.

„Soll Sie auch nach Schloß Amortau?“, fragte sie.  
Er sah aus seinen Gedanken auf.  
„Verzeihung — was fragen Sie soeben?“  
„Sie wiederhole die Frage.“  
„Ja, freilich“, antwortete er jetzt schnell, „doch das heißt“,  
legte er, wie sich beunruhigt, hinzu, „ich wollte erst lieber  
hinüber und bringe Sie erst mit uns an das Thor. Mit  
den übrigen loszeln am Ziel. Sehen Sie dort die Thürme?  
Das ist das Schloß.“

Sie waren bei diesen Worten auf die freie Landstraße getreten. Der Wald hatte hier ein Ende. Der helle Schein des Abendrots tauf Alles Gesichts. Der Mann blieb plötzlich wie eingemurrt stehen und sah sie an, aber als sie den Blick los, wandte er sich ab.

„Sie können sich nicht mehr sehr gehen“, sagte er nach einer Weile tiefen Schwiegens. „Säßen Sie nur die Weile an der Gitterthür. Der Haushofmeister wird Ihnen öffnen, und dann fragen Sie nach der Kamell. Sie ist eine alte, treue Seele, der Sie sich ruhig anvertrauen können. Die Kamell ist eine hübsche Frau, die Sie auch sehr gern sieht.“  
„Gut, wenn Sie sich ruhig anvertrauen können“, sagte er. „Ich will mich erst in die neuen Bekleidung setzen und morgen mit neuer Kraft und frischem Mut Ihr Werk beginnen.“  
„Nur ruhig, muthig und nicht gegährt!“, sagte er. „Der Lauf mag wohl überflüssig sein — ich theile ja schon eine große Thaten Thaten und Betrachten, aber wenn Sie trotzdem einmal eines Tages eines Tages bedürfen — doch Sie sind aber schon am Gitter“, unter-  
sucht er sich selbst. „Doch bedürfen denn!“

Er gab ihr die Felle, neubearbeitet, und eine Stiege  
 so verließ, war er umgehirt und im Dunkel nachzuwachen.  
 Nicht ermittel, ein Wort des Dantes hatte sie ihm sagen  
 können. Sie blieb stehen und sah ihm gebieterisch nach.  
 Sellmaier Mensch! Das Mädel, eine Schwestern und  
 des Bräutigams und Mädel eines gebildeten Mannes. Ge-  
 heiben und durchgehenden und doch gleichsam beherrschend  
 und geherrschend in jedem Wort, das er gesprochen hatte. Aber  
 Mädel dieser Doppelstellung? — Keine! Sie eines Mannes  
 eines Mannes Position — Gatte er gemeint, doch sie

Wird die Macht sein, daß

er ihr dann hätte beistehen können? — ~~Wäre~~ <sup>Wäre</sup> ~~aber~~ <sup>aber</sup> nicht der beantwortende Fragen auf einmal!

Mit einem energischen Ruf warnte sie ihn um. Vor ihr lag das Schloß. Sie könnte bei der bereits eingezeichneten

Darüber nur die Umrisse des mächtigen Gebäudes, aus dem die Reih der hell erleuchteten Fenster wie Pfeile durch die Gitterniss lagen, erkennen. In dem Gitterrost das den Schloßhof von der Straße trennte, brannten Löthernen und erhellten die nächtliche Umgebung gut. Zu beiden Seiten des Thors waren mächtige Räumern aufgestellt, die jetzt nur zur Fiere, ehemals jedoch Beerdigungs- mittel waren. Auch mußte früher ein Graben das ganze Schloß umgeben haben, denn das Gitterthor fiel hell als einziges des Gitters und unten befanden sich soweit sie erkennen konnte, Gartenanlagen. Der Schloßhof war groß und breit.

Das am leichtesten alles, was ihre Mäde erfordern konnten, als sie jenseit an der Glode lag und der Son durch die tiefe Stille hallte, flopfte ihr Herz, schneidend in ihr kühnsten Schlägen. Als lag hinter diesem Gitter für sie der unbekannte? Welches Schicksal hatte ihrer? Wie die ihr Stolz die Demüthigungen ihrer Stellung ertragen und mußte sie, nach dem, was sie bisher genommen hatte, nicht fürchten, doch ihrer viele warten?

„Nur müthig vorwärts und nicht gegang!“ Sollte das nicht haben ihr seltsamer Begleiter gesagt und war es ihr dabei nicht so warm und flegetrend gewesen? Wie es durch weisse Borte an ermunternd vertheilt!

Wieber wollte ihm die Gehalt des Strebens vor ihre Seele fallen, aber sie bringte sie hastig zurück.

„Und das Sie wunder schliessen Schritte laut und eine große, dunkle Gestalt näheren ließ dem Thor.“  
„Der ist da“, fragte eine rauhe Magd.  
„Die neue Gouvernante“, gab Sie zur Antwort.  
Der Spiegel wurde anhängelassen und das Thor geöffnet. Sie trat ein. Der Schein der Kerzen fiel gerade auf ihr Gesicht.

„Dankbarkeit“, entnahm es dem Hausjournalisten, „haben auf das andere werden sollen! Ma — der alte Schriftsteller hat mal für ein gutes Wort — — —“

„Schönen Sie mich, bitte, zu der Mannpfeil,“ unterbrach sie ihn kurz, wußte den Kopf nickend in den Nacken und ging an ihm vorbei.

Der Haushofmeister sah die eine Stelle verüßt und sprach an: Das Kling ist wie ein Besch! Was bildete sich dies hochmüthige Ding eigentlich ein, ihm, dem Haushofmeister, so zu kommen? Na, der Schmutz wird ihn bald überzeugen werden. Stills! war sie in Donnerwetter noch und was für den jungen gnädigen Herrn, wenn der auf Urlaub kam — aber bestehen läßt sich der Sarkofag damit von je eimer nicht. Er legte die strengste Miene auf und sagte: Nach!

„Nehmen Sie mich!“  
Er blickte nicht daran, ihr die Handfläche abzunehmen.  
„Was war Sie denn auch weiter als im Schloße beheimathet  
wie er?“  
„Sie folgte mit gemüthlichen Gefühlen. Dieser erste  
Eingang war nicht gerade betrummernd.“  
Der Hausinspector that an die Thür des rechten Seiten-  
gebüdes und rief in das Contorain, laut und ungerecht:  
„Macmill! Macmill!“

„Nun, Hausmutter, was gibt's? Warum sagten Sie das? Sie wollten doch, daß ich heute alle Hände voll zu tun hätte.“

„Ganz recht, Mammi, aber die neue Grounemanns ist ja gar nicht so schlecht, und ich weiß doch nicht, wo ich mit ihr hin soll.“

„Als ob es sich um ein Stück Möbel handelt, von dem man nicht weiß, wohin heller, zu sprechen oder von ihr. Das ist doch nicht anders, als wenn man einen Menschen

Der liebe Einbund wurde jetzt aber durch einen Trennungsknoten zertrümmert. Die Schwestern traten jetzt sohlnes aus der Thür und ein freundlich grünnliches Mann auch etwas betrog. „Wenn Sie das neue Grnndeln sind, bitte ich Sie, mit uns folgen. Ich habe bereits Grnwelungen erhalten und werde Sie in Ihr Zimmer führen.“  
Die Sosters traten im Geseht an der Th des Hauses meistens ist Sie unbefriedigt wohl und sie sind einige trennliche Begründungsworte für die Schwestern.  
(Fortsetzung folgt.)

**Studententitled.**

Don Quixote Q. 9.  
 Ein jeder Trunn, ein jeder Fuß  
 Sagt mir, daß ich noch lebe,  
 Daß ich noch heut im Ueberfluth  
 Des gold'nen Sockels stehwe.  
 Es kühn die Welt im Augenblick,  
 Vergangenheit seht nicht anrath:  
 Periculum in moral

Galt feist des Mägdchens blonder Kopf  
 Und stieß die rothen Wangen,  
 Denn läßt du locker, armer Tropf,  
 Geht dir's, wie's mir ergangen.  
 Doch heut seß ich der Liebe Glut  
 Als braver Bursch im Jugenblut:  
 Periculum in moral!

Giferfucht.

Sträße von 25 119 31 m c r m a n n s s u s 10  
 In einem rauchgefüllten Nebenzugwölbe des Gasthofs  
 waren die drei Gedichte für den nächsten Abend  
 bereit.  
 Der Gastfellektor ließ die Gaule buchsen auf den T  
 führen, läst, daß ihm der geborene Sniffer wie e  
 Mehlreißer auf dem Saatt einer galoppierenden Zim  
 maffe und hielt seine Saaten offen den Zithern  
 ein.

„Bewegungen und alles andere steht. Da habt ihr  
Kram. Schreibt Sie hundertfösig an, sehr Streuere  
tritus Menzel. Sie lesen ja die großen Sachen.  
Und Menzel schrieb, nicht ohne vorher noch einmal  
zu mißtrauen das Meistmal dieser göttlichen Rute erreicht  
zu haben.“

Er überreichte den Zettel und machte ein griesgrämiges  
Gesicht. „Ist mir so selbst in der Reihe.“

„Reiß der Zettel“, flüsterte er vor sich hin, daß es

„Sonn' man's wissen“, lachte der Gottesdiener hämmelnd, „es scheint ein kleiner Dummkopf zu sein. Uebrigens ab“, „Spieß im Spiel, Stiel in der Stube.“ „Das hat er nicht mehr nötig“, warf ein anderer zuckelnd, „sein reichendes Grauden läßt ihn nicht auf dumme Gedanken kommen.“

„Der Schmetterling blinzelte mißvergnügt mit den Augen. Es war da jedoch etwas herabzuwinken, was ihm Abgehen schon durch den Kopf ging. Seine Frau! (Es war seit einiger Zeit anders geworden. Sie konnte nicht mehr mit klarer Bliff hatte sich gerührt, ihre mühsame strenge Nachdenken gewöhnlich. Sam er aus dem Büro

zu, das war ja unnötig! Und doch —  
Die nun, wenn ich plötzlich heute abend eine Stube  
früher zum Schiffe! nach Hause ging? Sie erwartet  
um zwölf, und um elf bin ich bei der Wohnungstür.  
Der Schneefall ist noch bei dem nächsten Ge-  
schäft gefahren als vorher. Nichts darf die Frau

an den Tisch, ob sie zu dem Spiel konnten oder nicht. „Schluß“, sagte plötzlich der Forstmeister wieder, „mache mich wieder mit. Die ganze Nacht hat er wohl Dämonen um mich herum geschwebt, aber ich bin nicht erschrocken worden.“

Der Gedanke Mann, dem Mangel unheimlichstark einen großen Gewinn zugeflossen hätte, verjüngte einpaarsten.  
„Unter guter Mangel ist verborren. Ihm will nicht aus dem Kopf, daß er morgen als ehrenwerter Pflichter ins dritte Decennium steigt.“  
„Was? Einen Gedankengang gibst hier?“  
„Von allen Seiten dringte man sich heran, um den an-  
gehenden Schicksal Glück zu wünschen und durchzusehen zu  
lassen, daß ein so hoher Tag trotz des Stürmerlins beglän-  
zen würde.“  
„Stören sollte während der nun folgenden frühlichen

Irteliche Ideals Stimmung sich nicht aufheben. Mangelniger die Spinnmierung seines durch die wiederholten Vaganten zusammengehirmpften Sackensbestandes als der Gedanke an Geth brüthen ist nieder.

Satz vor elf reidob er fad, sästigte Kopfschmerzen vor, beauftragte den Wirt, noch einige mehrere Gläsern unter die Füßlegen zu stellen, und verschickte sie.

Draußen war es stiller. Dunkel lag die Nacht. Die Füßlegen hoch und eille fast im Dampflicht seinem Saule zu.

Wenn man die Menge an der Einsicht zu lassen, flüchtig die sich der Schicksal im Spiel, ohne den Frieden zu geben. Die Natur war offen.

„Ja“, sagte Menge vor sich hin, „ist das das erste Glied der langen Kette, die ich jetzt aus dem Schicksal lebe.“

grunde einer tiefsten Traurigkeit langsam habe?<sup>2</sup>  
Er künnte die Treppe hinauf und langste Länge an der  
Absonstung. Sein Gnu, war zu vernehmen.  
Neben sind sofar, hatte er. Ich muß es geschick und  
geräuschlos anfangen. Als er den Schlüssel langsam dem  
Absonstungsfalle näherte, gahnte ihm die Entfernung die  
verrückten Silber vor den Geist. Er las einen habbesle-  
bellen Menschen, der sich mit verurtheilten Gliedern durch den  
Schornsteinpfad zum Himmel gahnte. Dann wieder war

ihm, abgewandt er ein langes schlammiges Tüch aus dem Kasten hängen, an dem sich ein flüchtiger Liebhaber mit Aufmerksamkeithcit auf die Straße hinabgah. Dann glabte er sogar augenblickliche Vorzüge, flatternde flatternde, nielende Schätze vor sich sehn. Sein Blick umfingelte sich trotz der hellen Treppeneinstufung, eine mögliche Düst trotz ihm in die Gasse.

Seine schnappte das Gefühl, die Tür gab nach — aber nur einige Schritte, denn die Sicherheitsteile war vor-

gehet.  
 „So“, riefte Mengel, „das ist das zweite Gleich der  
 Reihe. Sie annehmen folgen.“  
 „Voll —“  
 Ein unterdrückter Empfindensruf aus den Tiefen des  
 Herdorts ließ Mengel kurz aufhorchen. Das war die  
 Stimme seiner Frau.  
 „Das dritte Gleich“, riefte Mengel los. „Definie die Tür,  
 sofort! Ich bin's, denn Mann

Und Schornstein, Fenstereis, Galbaffon, Löffel und  
 Schänke wuchsen und pflanzten durcheinander, daß Abergelb  
 eine Blinde Zeit fachte und er seinen Körper wie ein ge-  
 reicher Königsgeiz gegen die Strahlung lörmelte.

Man fand Abergelb im dunklen Schornst.

"Stich", brüllte er "Stich. Ich will sehen, was hier vor-  
 geht, was geschehen ist."

"Alles um Gotteswillen, Mann", umfachte die ältliche  
 Ged. sein todesnes Gangeleit, "hier, geh ins Wohn-

„Zimmermichi hier herein, bitte.“  
Das vierte Glied und nicht das letzte, schämte Mangel auf. „Wer ist hier Herr im Saale, du oder ich? Hier in dein Zimmer will ich hinein, schließlich auf, ich werde dich dazu zwingen.“  
Mit bebenden Händen geordnete Gänge ihrem Platte. Und als er nun schwermütig auf der Schwelle stand und in das tiefgeschattete Zimmer sah, das eben noch in reinere Schritte ein Gedächtnis von Falschheit und Tütel geweiht

Der Stich schaute aus wie ein Schlafstich von buntem Moosfaden, in deren Mitte, als Felsberghügel, eine ebene, hochbeide Schimmerolle thronete. Noch andere hangefidde Hecraßungen für den morgigen Gedursung lagen um her; hilflos, weinend, voller Angst betraffete Gung bog



## Aus dem Freistaat.

### Danziger Volkstag.

Der gestrige erste Tag der Besprechung der Regierungsbildung verlief im allgemeinen sachlich. Der nationalsozialistische Schwegmann eröffnete den Reigen der Reden. Er stellte sich namens seiner Fraktion hinter die neue Regierung und ihr Programm.

Dem Sprecher der Sozialdemokraten, Dr. Kamnitzer, wuchs der neue unpolitische Senat kein Vertrauen.

Ein Höhepunkt des Tages war die Rede des liberalen Fraktionsführers Dr. Wagner, der betonte, daß es nicht zum Sturze der alten Regierung beigetragen habe, weil es seinerseits Danzig nicht das Entgegenkommen bewiesen habe, das es hätte erwarten können.

Der Pole Langowski erklärte, die polnische Minderheit hätte unter der Verfassungsänderung nichts erreicht. Von Interesse war von den übrigen Rednern nur die des Abg. Rapp, der erklärte, daß das Ermächtigungsgesetz einer Verfassungsänderung gleichkomme und Senat und Mehrheit vor einem „Staatsstreich“ warnte, gegen den der Völkerverbund sein Veto einlegen könne. Es bedürfte auch gar keine Notwendigkeit zur Ausschaltung des Reichstages, da über die Fragen, die durch das Ermächtigungsgesetz geregelt werden sollten, keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten im Hause beständen, so man in 8 bis 14 Tagen auch auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung hätte zum Ziele kommen können.

### Der Parteitag der Deutschliberalen.

Bekanntlich war der Parteitag der Deutschliberalen bereits einmal einberufen, wurde aber im letzten Augenblick wegen der Ablehnung der Finanzreform nicht wieder abgesetzt. Inzwischen hat die Fraktion in einem Einvernehmen mit dem Geschäftsführenden Ausschuss und dem Hauptvorstand der Partei an den Verhandlungen über die Regierungsbildung teilgenommen und diese Organe werden nun nach Bildung der neuen Regierung vor dem Parteitag Rechenschaft ablegen.

Dieser Parteitag ist jetzt von neuem auf Sonntag, den 7. November vormittags 10 Uhr in die Räume des Volkstages einberufen worden. Am Sonnabend, den 6. November, findet ebenfalls in den Räumen des Volkstages ein Begrüßungsabend statt. Das nähere Programm wird in den „Deutschliberalen Monatsblättern“ veröffentlicht. Siehe Inserat.

### „Auguste“ im Wilhelmtheater.

Man muß es der rührigen Direktion des Wilhelmtheaters, Paul Bannmann, lassen, sie scheut keine Mühe und Mittel, um dem Danziger Publikum immer Neues zu bieten, hat sie jetzt die „Auguste“ aus Königsberg kommen lassen. Auguste ist als Hausmädchen bei dem beliebtesten Kutscher in Plautschgedüchten in Stellung. Von Bildung zu lernen, was ihr doch zwischen Dämonen und Ferkeln nicht möglich ist, vermiest sie sich ins Hotel und grüßte nach Königsberg. Aber Auguste wird schließlich doch wieder durch List in ihre alte Stellung geholt und mit ihrem Herzallerliebsten vereint. Am 4. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schneidemühlener Robert Dreweck in Kielau, eingetragene Grundstück, Gemarkung Hochwasser, Kartenblatt 1, Parzellen 49/16, 50/16, 51/16, 52/17, 53/17, 54/3, 55/3, 4 ha 33 a 98 qm groß, Gebäudesteuer-Reinertrag 5,16 Taler, Gebäudesteuer-Nutzungswert 4806 Mark (R. S. 1922), Grundsteuer-Matrikulle Nr. 1843, Gebäudesteuerrolle Nr. 1275, bebauter Hofraum mit Stall, Wasser, Holzgang, Garten (Hochwasser).

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. Februar 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Joppot Bd. 83, Blatt Nr. 1726 (eingetragene Eigentümer am 4. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schneidemühlener Robert Dreweck in Kielau, eingetragene Grundstück, Gemarkung Hochwasser, Kartenblatt 1, Parzellen 49/16, 50/16, 51/16, 52/17, 53/17, 54/3, 55/3, 4 ha 33 a 98 qm groß, Gebäudesteuer-Reinertrag 5,16 Taler, Gebäudesteuer-Nutzungswert 4806 Mark (R. S. 1922), Grundsteuer-Matrikulle Nr. 1843, Gebäudesteuerrolle Nr. 1275, bebauter Hofraum mit Stall, Wasser, Holzgang, Garten (Hochwasser).

Ein Festkommers aller ehemaligen Conradiner. Der Festkommers findet anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Conradinums am Sonnabend in den Räumen des Volkstages statt. Veranstalter ist der Verein ehemaliger Conradiner. Auch die Väter der jetzigen Schüler und alle Freunde der Anstalt sind geladen.

Der Evangelische Männer-Verein Oliva feiert am Sonntag, den 14. November abends 8 Uhr im Hotel Carlshof sein 21. Stiftungsfest bestehend aus Konzert, Vokal, Theater und Tanz.

Das Postamt Oliva nimmt ab 1. November 1926 Programme auch nachts entgegen.

Städtische Sinfoniekonzerte. Kommenden Dienstag findet das erste Sinfoniekonzert unter Leitung von Musikdirektor Kun statt. Auf dem Programm steht das zweite Sinfonie. Eingeleitet wird das Konzert von Hermann Hans Wehlers Ouvertüre zu Shakespeares „Was ihr wollt“. Als Solist wurde der bekannte Pianist Paul Wittenstein aus Wien verpflichtet. Der Dirigent, der im Kriege den rechten Arm verloren hat, wird eigens von Richard Strauß für ihn komponierte Sinfonie „Sinfonia demostica“ für die linke Hand geschrieben, ein äußerst kompliziertes Werk, mit dem er im Jahre in Dresden einen starken Erfolg erzielte. Der Verkauf der Abonnements und Karten findet wieder bei Irma Rau statt.

Ein interaktiver Fund wurde dieser Tage bei Bagdad gefunden an der Westküste gemacht. In der Nähe der Ostküste fand man eine mittelalterliche Station, eine sogenannte Drehballe, zu Tage, die, wie es sich herausstellte, eine noch ausgezeichnete prähistorische Schmiedearbeit ist, noch aus dem 16. Jahrhundert entstammend. Sie ist etwa einen halben Meter lang, zeigt ein überaus feines System mit Hinterladung. Es ist beabsichtigt, den Fund dem Danziger Stadtmuseum zu überweisen.

Im Wintergarten des Danziger Hofes findet jetzt ein Aufsehen erregendes Gastspiel Anita Berber und weiterer beliebter Kräfte statt. Zum Tanz- und abends spielt die unvergleichliche Kamsirosoff-Symphonie.

Flüchtig geworden ist an dem Tage, an dem gegen ihn Strafanzeige wegen mehrfachen Betruges erstattet wurde, der Kaufmann Albrecht Heinken, Inhaber der Getreidefirma J. Dalitz Nachf. Heinken wird zur Last gelegt, in mehreren Fällen Frachtbrieve gefälscht und auf diese Weise u. a. acht Waggons Getreide, die weder ihm gehörten noch überhaupt existierten, verkauft zu haben. Hauptgeschädigte sind Firmen in Graudenz und Br. Starogard. H., der preussischer Staatsangehöriger ist, hat sich offenbar nach Deutschland gewandt.

### Das Urteil im Landsberger Fememordprozeß.

Im Landsberger Fememordprozeß gegen Schulz, Klapproth und Genossen wurde gestern abend das Urteil gefällt. Die Angeklagten, Oberleutnant Paul Schulz, Rehm, Willi Klapproth und Vogel werden freigesprochen. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges wurden Schieburr zu 1 Jahr, Grätz zu 4 Monaten, Frick zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Jeder wird wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu 9 Monaten Gefängnis, Raphael wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in Tateinheit mit Nötigung, Meineid und Beihilfe zum Mord zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Glaier wegen Beihilfe zum Mord zu 3 Jahren Zuchthaus, Erich Klapproth wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Frick, Willi Klapproth und Vogel werden auf freien Fuß gesetzt. Gegen Paul Schulz läuft in einer anderen Sache noch Untersuchungs-haft. Strafaussetzung wird in keinem Falle für angemessen erachtet.

### Danziger Vorbörse vom 4. November 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 1/2
100 Zloty	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,15
Schek London	= 25

### Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 3. November 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,497	122,809
100 Zloty	57,23	57,37
1 amerik. Dollar	5,1510	5,1640
Schek London	24,98 1/2	24,98 1/2

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. Februar 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Joppot Bd. 83, Blatt Nr. 1726 (eingetragene Eigentümer am 4. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schneidemühlener Robert Dreweck in Kielau, eingetragene Grundstück, Gemarkung Hochwasser, Kartenblatt 1, Parzellen 49/16, 50/16, 51/16, 52/17, 53/17, 54/3, 55/3, 4 ha 33 a 98 qm groß, Gebäudesteuer-Reinertrag 5,16 Taler, Gebäudesteuer-Nutzungswert 4806 Mark (R. S. 1922), Grundsteuer-Matrikulle Nr. 1843, Gebäudesteuerrolle Nr. 1275, bebauter Hofraum mit Stall, Wasser, Holzgang, Garten (Hochwasser).

Joppot, den 30. Oktober 1926.

Das Amtsgericht.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht Schiffbauer, Stimmer und Zirkure. Umgehende Meldungen Zimmer 13 des Dienstgebäudes.

Altstadt. Graben 51/52.

### Herren- u. Damenschneiderei

Anfertigung sämtlicher Herren- u. Damen-Garderoben.

Umänderungen sowie Reparaturen	Wingebachte Stoffe werden verarbeitet
--------------------------------------	---

Für tadellosen Sitz wird garantiert.  
Teilzahlung gestattet.

Wilhelm Knuth, Langfuhr,

Telef. 42077 Hauptstraße 48. Tel. 42077

### Seifen zur Wäsche

prima Qualität und zu konkurrenzlos billigen Preisen.

### Union-Drogerie

Neuer Markt 6  
Beachten Sie meine Schau-  
fenster.

Gebr. eis. Küchenherd  
möglichst mit Badöfen, gut  
erhalten, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 2907 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Jg. Mastpaten, fette Bratenen, tägl. frische Trinkeier abzugeben.

Schwabental.  
Telefon 88.

### Alte Betten und Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebot  
unter 2891 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

Stellung finden Sie durch  
eine kleine Anzeige  
im „Danziger General-Anzeiger“  
Dominikswall 2.

## November 1926

Ein Programm, das ein jeder gesehen haben muß, bietet der

## Wintergarten

### Danziger Hof.

Das Aufsehen erregende Gastspiel

### Anita Berber und Henri

Gerti v. Reichenhall, Beda Lak ???

The Midnight Frolics vom Théâtre Ambassadeure, Paris,  
Meller und Wagner u. a.

„Bitte nicht zu spät kommen, nicht zu früh fortzugehen!“

Die unvergleichliche und bestens anerkannte

### Kamsirosoff Jazz-Symphonie

spielt täglich zum Tanz-Tee und abends.

Beachten Sie unseren Vergnügungskalender für November

### Achtung!

### Hausfrauen!

Pa. Rindfleisch, schieres	0,90 Stb.
zur Suppe	0,70—0,80
Schweinefleisch	1,00
la. Wurst	1,00

### Konrad Daus.

Marktstand 2.

Fleischerstr.

### Café Fox, Glettkau

Am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. November

### Wurstessen

(eigenes Fabrikat) anschließend Gänseverwürfelung  
wozu freundlichst einladet

A. Fox.

### Wohnungs-Anzeiger

Kinderloses Ehepaar sucht abgeschlossene

### 3 Zimmer-Wohnung

mit Alkinküche und Bad. Gefl. Angebote unter Offerte  
Nr. 374 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

### Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension  
zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

### Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

2601 Möbl. Zimmer zu verm.

Dulzstraße 11, 3 Tr.

### Kleine leere Stube

zu vermieten Schloßgarten 11

### 2-4 Zimmer

mit Küche, Badezimmer, Zen-  
tralheizung, Telefon, von  
sofort, auch einzeln, zu verm.

Bergstraße 4, 1. Et.

2637 Gut möbl. sonniges

Wohn- u. Schlafz., Küchen-  
benutzung, Bad, Licht, Gas  
u. w. gleich zu verm.

Dulzstr. 3, part. r.

2615) 2 gr. sonnige Zimmer,

möbl. oder teilw. möbl., mit  
Küchenbenutzung, z. u. o. ge-  
rent zu vermieten.

Sawitzky, Dulzstraße 4, 2. r.

2809) Möbliert. sonniges

Vorderzimmer frei.

Delbrückstr. 18, 1 Tr. rechts.

2808) 1 möbl. Zimmer mit

1 oder 2 Betten evtl. Küchen-  
benutzung zu vermieten.

Dulzstraße 4, 2 Tr. rechts,  
am Bahnhof.

2850) Ein möbl. Zimmer evtl.

Küchenbenutzung, Bad, elektr.

Licht, nahe Bahn, zu verm.

lange, Kaiserstr. 3, part. r.

Für günstige Dauermieten

ein möbliertes Zimmer.

Am Schloßgarten 6, 2 Tr.

702) 3 Zimmer leer, oder

einw. möbl. m. eigenen Küche

zu vermieten.

Zahnstraße 22, pr.

2659 1 möbliert. Zimmer

mit Veranda, 1 od. 2 Betten,

zu verm. Schloßgarten 11.

2728 2-3 sonnige möbl.

Zimmer mit Küchenbenutzung

alleinigem Keller von sofort

zu vermieten.

Ritter, Dulzstraße 15,

part. links.

2759) 2-3 renov. sonnige

Zimmer mit Alkinküche, duo

Keller, Bad, Balk., elektr. Licht,

Gas, zu verm. Dulzstr. 15, 2.

Auch auf kurze Zeit

und für Dauermieten 1-2

möbl. Zimmer sep. Eingang

evtl. Küchenbenutzung sofort

zu vermieten. Dulzstraße 2,

2 Tr. r. am Bahnhof.

2874 2 gr. gut möbl. Zimmer

mit Veranda, mit Küchen-  
benutzung an Dauermieten

zum 15. d. M. zu vermieten.

Jander, Kronprinzessinallee 49, 1

2592 2 gut möbl. sonnige

Zimmer mit Loggia, Bad

und Küchenbenutzung zu verm.

Kaiserstr. 16, 1 Tr.

2660 2 teilw. möbl. Zimmer

mit Küchenb. zu vermieten.

Kirchstr. 6, 1 Tr. rechts.

2896) 1 möbl. Zimmer zu

vermieten.

Delbrückstr. 4, 2 Tr. rechts.

2603) 2 Zimmer, teilw. möbl.,

mit Küchenbenutzung, sof. zu

verm. Rosengasse 11, 1. r.

2625) Alkinküche, gr. möbl.

Zimmer, Bad, Zubehör zu

vermieten.

Andres, Joppotstr. 66 b.

2893 2 warme Zimmer

teilw. möbl., mit kl. Küche

u. Keller u. Boden vermietet

Kirch, Bergstr. 4.

2914 2-3 möbl. oder

teilweise möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung evtl.

eigene Küche sofort zu ver-

mieten Bergstr. 4, hochp

### 3 leere Zimmer

mit eigener Kochgelegenheit

von sofort zu vermieten. Da-

selbst große Werkstätte.

Peltonerstraße 56.

### Wohnungstausch

Sonnige 2 Zimmerwohnung  
gegen 3-4 Zimmerwohnung  
zu tauschen gesucht. Angebote  
unter 2918 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

### Laden

in Danzig in bester Geschäfts-  
lage, von sofort zu vermieten.  
Preis 200 Gulden monatlich.  
Angebote unter „Laden“ an  
die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Arbeitsmarkt

### Portier

gesucht ab 7 Uhr abends.  
Große städtische Erscheinung.  
Büro Germania,  
Hintergasse 27.

### Elegante Bardamen

können sich melden  
Junkerstraße 3.

### Berkäuferin,

für Konditorei, die auch etwas  
Klavier spielt, von sof. gesucht  
Pfeifferstadt 70.

### Geb. Dame

jüngeren bis mittl. Alters,  
für wochent. 4-6 stündliche  
leichte Beschäftigung gesucht.  
Gefl. Anerbietungen unter  
2900 an d. Gesch. d. Ztg.

### Schürzen- Näherinnen.

Heimarbeiterinnen, welche  
sauber und flott arbeiten,  
finden lohn. Beschäftigung.  
Meldungen nur von 8-12.  
Albert u. Bruno Fischer,  
Heumarkt 4.

### Junge Frau

sucht f. Freitag u. Sonnabend  
Aufwart- od. Reinnachstelle  
Offert. unter 2915 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Junges Mädchen

zum Treppenreinigen gesucht  
Kaiserstr. 30, 1. Tr. r.

### Hausmädchen

von auswärt., mit guten  
Zeugnissen gesucht. Offerten  
unter 2914 an d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

### Bessere Aufwärterin

für 3 Vormittage in der  
Woche gesucht. Zu erfragen  
in der Ditboer Zeitung.

### Süchtige Waschfrau

kann sich melden bei  
Carl Fierke, Danzigerstr. 10

### Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Klavier-Konzert.

Mittag- und Abendessen

Billige Fremdenzimmer

Solide Preise.

Regelbahn.

TANZ



## Deutschliberale Partei

in der Freien Stadt Danzig.  
Sonabend, den 6. November 1926, abends 8 Uhr  
und Sonntag, den 7. November, vormittags 10 Uhr  
findet in den Räumen des Volkstages unser diesjähriger

### Parteitag

Alle Nähere in den „Deutschliberalen Monatsblättern“.

**Achtung! Reichsband der Kriegsbeschädigten,  
Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen  
Ortsgruppe Oliva.**

Am Freitag, den 5. November, abends 6,30 Uhr,  
findet im Lokale „Carlshof“ (Znh. Wolff) unsere

### Mitglieder-Versammlung

statt Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt-  
gegeben. Infolge Wichtigkeit der Tagesordnung wird um  
zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

## Gewerbeverein Oliva E. V.

### Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr, im Hotel  
„Carlshof“. Der Vorstand.

## Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva.

am Sonntag, den 7. November 1926  
von 1/2 12 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei  
Bialkowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.  
Empfangnahme von Beiträgen.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Wer länger als 5 Kassentage mit seinen Beiträgen im Rück-  
stand bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.  
Aufnahme vom 15.-50. Lebensjahre.  
Der Vorstand.

## Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten II

Auch wenn die elektr. Ueberlandzentrale  
versagt, wird bei uns gespielt. Wir haben  
unsere eigene elektrische Lichtanlage!

Von heute bis Sonntag!

Ein außergewöhnliches langes Programm!  
3 Schlager! 3 Schlager!  
Das Geschäft u. die Eifersucht in



6 Akte. Drama aus der New Yorker Lebenswelt

### Symphonie der Leidenschaft

Die Geschichte eines Virtuosen. Ort der  
Handlung New York und das südliche  
Amerika zu Wasser und zu Lande. 7 Akte.

### Der Rekord

Großer Sensations- und Abenteuerfilm der  
zu den besten und schönsten des Jahres zählt.  
5 Akte.

Anfang wie gewöhnlich.

Voranzeige: Die Wunderwelt des Orients.  
Der Dieb von Bagdad.

## Wilhelm-Theater

Der beispiellose Erfolg des Königsberger  
Stadttheaters:

## „Auguste“

Große ostpreussische Posse in 3 Akten mit  
Gesang und Tanz von Dr. Lau.  
Musik von Kurt Leising.

In der Titelrolle! Kurt Wernick  
die Dialektkanone!  
Originalbesetzung!

Alles freilicht vor Vergnügen.

Nur Stuhlfreien. Kein Schantheater.  
Vorverkauf: Voßner & Wolff.



Wir bringen schon ab heute etwas ganz Neues!  
Das größte Filmwunder seit Jahren von nie gesehener  
Pracht und sinnverwirrender Schönheit.

## Die Wunderwelt des Orients

### Der Dieb von Bagdad

Ein Märchen von Traum u. Wirklichkeit

### Tausend und eine Nacht

Dieses Prachtwerk ist mit einem Aufwand von mehreren Millionen  
hergestellt und macht seinen Siegeszug durch sämtl. Länder der Erde.

Dazu der große lustige Schlager aus Wien

**Wien — Berlin** Charlotte Ander  
Bruno Kastner

Filmpalast-Programme sind Tagesgespräch.

Aber dieses Programm stellt alles in den Schatten.

## Kunstlichtspiele. Ab morgen das gr. Programm

Unter Javas Glutensonne.

Großer Sensationsfilm.

Die Schlange von Paris

Ein Film aus dem Nacht-  
leben der Großstadt.

## Sonntag 3 Uhr: Gr. Jugend-Vorstellung

Ein Märchen aus 1001 Nacht.

Die Wunderwelt des Orients.

## Kurhaus Glettkau.

Donnerstag, den 4. d. Mis.:

## Königsberger Rinderfleck.

Alkoholfrei

## Speisehaus „Edelweiß“

Danzig, Goldschmiedegasse 30

Anerkannt guter Frühstücks-,

Mittags- und Abendtisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise

Telephon 6117

— Wochen-Mittagskarten (7 Essen) 4.50 G —



Licht-

Spiele

Das erste Parnasmet-Programm!

Der neue

## Ossi Oswalda-

Lustspielschlager

## „Die Kleine vom Varieté“

Hauptrollen: Ossi Oswalda,  
Georg Alexander, Max Hansen.

Ferner:

## „Der Narr und die Dirne“

Ein Großfilm nach der bekannten Novelle  
von Selma Lagerlöf.

„Der Kaiser von Portugal“.

Regie: Viktor Sjöström.

Hauptrollen: Lon Chaney, Norma Shearer.

## Ufa-Wochenschau

4, 6, 8 Uhr.

## E. G. OLSCHESKI

ELISABETHWALL 6  
TÖPPER-GASSE 13

## Preiswerte Möbel

Nur gute Qualität!

Eichene Schlafzimmer von 600.- G an

Kompl.eich.Speisezimm. „1000.-“

Günstige Zahlungsbedingungen.

## Spezialität: Haar-Körner Zöpfe

Danzig, Kohlenmarkt 18/9

2 Gaskronen,  
3- und 4-flammig, billig zu

verkaufen  
Kosengasse 12, part. I.

## Kredenz,

4 hochlehnige, gepolsterte  
Stühle (dunkel Eiche) fast neu  
billig zu verk. Zu erf. in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

empfiehlt

Hotelzimmer, Kegelbahnen, Billard- und Festsaal.

## Täglich Festball!

Dienstag und Donnerstag

## Verkehrter Ball.

Sonabend ab 8 Uhr

## Kostümfest

mit großem  
Trubel

Sonntag nachmittag 5-Uhr-Tee, wie üblich

## Roulette-Tanz

ab 8 Uhr

## Festball

mit vielen  
Ueberraschungen.

Kapelle Berkmann.

Die ganze Na. ht geöffnet.

Gute Küche. Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-  
Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf  
Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert.

Jede Tasse extra gebrüht.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

## Stadt-Theater Danzig.

Donnerstag, abends 7.30 Uhr (Serie 3): „Das Grabmal  
des unbekannten Soldaten“.

Freitag, abends 7.30 Uhr (Serie 4): „Madame Butterfly“.

Sonabend, abends 7.30 Uhr: Gemäßigte Schauspielerei  
Neu einstudiert!: „Die Räuber“.

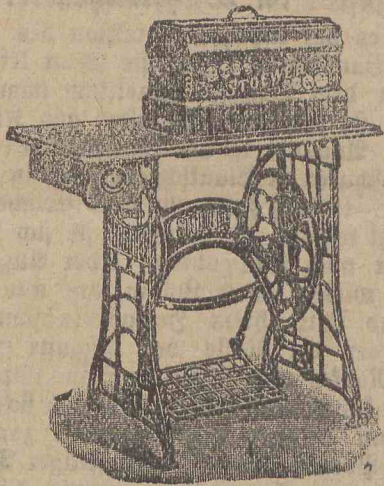
Sonntag, vorm. 11.30 Uhr: Zweite Morgenfeier: „Hanna  
Münch“. Abends 7.30 Uhr: „Die Bajadere“.

Montag, abends 7.30 Uhr (Serie 1): „Das Mädchen  
aus der Fremde“.

## Schallplatten-Verleih

Brunswick-Vertrieb Hundegasse 93

Abonnements-Aufnahme jederzeit.



## Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!  
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-  
und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen  
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

## Alfred Ditsenstini

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren  
Loppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

## Pelzsachen aller Art

**Pelz** - Jacken - Reparaturen  
- Mäntel - werden fachgemäß  
- Kragen - ausgeführt.  
- Füchse  
- Schale

Besatzteile, Pelzhüte, Pelzmützen für  
Damen, Herren und Kinder.

Herren-Hüte in allen Formen u. Farben.  
Mützen in allen Arten und Preislagen.

Eigene Fabrikation.

**A. Bauer,** Kürschnermeister,  
Danzig, Heil. Geistg. 21

## Nachhilfestunden

und Beaufsichtigung d. Schül-  
arbeiten übernimmt Ober-  
primaner. Angebote unter  
2901 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

## Himbeersträucher,

Johannisbeersträucher  
Stachelbeersträucher  
Rhabarbersträucher

hat abzugeben Schimski,  
Belonkerstr. 135, 2 Tr. r.

## Elektr. Licht, Kraft

und Radioanlagen

führt billigst aus

E. Minuth, Dülkstraße 3.

Ladest. für Akkumulatoren

**Zu kaufen gesucht:**  
runder Mahagoni-Ausziehtisch,  
Badenstuhl, Stühle,  
Nähtisch. Angebote unter  
2890 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.